



SDG 8:

Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

„Weben für die Gemeinschaft“ – Tnunan – nachhaltiger Tourismus bei den Atayal in Taiwan

von Sabine Schielmann

Manche Menschen arbeiten in Fabriken, andere in Büros oder auf dem Land, einige leisten Sozialarbeit, einige arbeiten mehr körperlich, andere mehr technisch und organisatorisch, einige arbeiten zu Hause oder von zu Hause aus, wieder andere müssen zu ihrem Arbeitsplatz pendeln. Es gibt viele Arten von Arbeit, aber für alle ist Arbeit ein grundlegender Teil des Lebens. Damit wir uns wohl fühlen, darf es bei unserer Arbeit nicht nur darum gehen Geld zu verdienen. Arbeit sollte gesund und erfüllend sein und geschätzt werden. Was wir mit unserer Arbeit tun und schaffen, darf nicht auf der Ausbeutung von Mensch und Natur beruhen. Nur auf diese Weise können wir und die Gesellschaft, in der wir leben und arbeiten, gesund produzieren, konsumieren, wachsen und uns entwickeln, auch im wirtschaftlichen Sinne.

Während der Schwerpunkt des SDG 8 insgesamt auf Wirtschaftswachstum und Produktion liegt, möchten wir die Notwendigkeit hervorheben, dass „das Wirtschaftswachstum von der Umweltzerstörung entkoppelt werden sollte“ (Unterziel 8.4). Nachhaltige Produktion und nachhaltiger Konsum müssen Wege finden, die natürlichen und menschlichen Ressourcen respektvoll, achtsam und effizient zu nutzen. Auf unserem kulturell und biologisch vielfältigen Planeten bedeutet dies, dass Kreativität und Innovation in Produktion und Vermarktung (Unterziel 8.3), von allen Arbeitnehmer*innen, Arbeitgeber*innen und Angestellten aus den verschiedenen Kulturen mit ihrem jeweiligen Wissen, ihren Methoden und Erfahrungen in einer bestimmten Umgebung respektiert und unterstützt werden müssen. Dies geht einher mit einer menschenwürdigen Arbeit für alle Frauen und Männer und gleichem Entgelt für gleichwertige Arbeit (Unterziel 8.5).

In Deutschland werden Wohlstand und Lebenszufriedenheit am Bruttosozialprodukt und am Wirtschaftswachstum gemessen. Es gibt Lohndumping in verschiedenen Branchen und eine Zunahme von unzumutbaren Arbeitsverhältnissen in allen Teilen der Gesellschaft. Diese müssen beendet werden. Alternative Maßstäbe für Wohlstand

und Wohlbefinden sind erforderlich, die gute Arbeit wertschätzen sowie die persönliche Entwicklung und die solidarische Produktion fördern. Dazu gehört auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, entlang der gesamten Liefer- und Wertschöpfungsketten, vom Abbau der Rohstoffe über die Produktion und den Handel bis zum Einzelhandel.¹

Das Unterziel 8.9 thematisiert den nachhaltigen Tourismus, der ein wichtiges Wirtschafts- und Arbeitsgebiet für indigene Gemeinschaften darstellt, insbesondere für diejenigen, die in intakten ländlichen Gebieten mit natürlichen Sehenswürdigkeiten leben. Nachhaltiger Tourismus kann nicht nur Arbeitsplätze schaffen, sondern auch die lokale Kultur und deren Produkte fördern, wie das Beispiel aus Taiwan zeigt. Die indigenen Gemeinschaften in Taiwan - und anderswo -, die touristische Dienstleistungen anbieten, sind wirtschaftlich von Tourist*innen abhängig. Daher tendieren sie dazu, deren Wünschen entgegenzukommen, anstatt von ihnen zu verlangen, sich an die spezifische Situation des Ortes und an die Werte und Bräuche der lokalen Guides und Gastgeber*innen anzupassen. „Infolgedessen kommerzialisiert der Tourismus das Leben der Einheimischen und führt zum Verlust der Authentizität der kulturellen Produkte und der menschlichen Interaktion.“² Das Beispiel der Qalang-Smangus-Gemeinschaft zeigt, wie diese es geschafft hat, ein Gleichgewicht zwischen kommerzialisierter Gastfreundschaft und authentischem indigenem Dorfleben herzustellen und sich zu einer anerkannten nachhaltigen Gemeinschaft zu entwickeln.³

Atayal-WEG

In Taiwan ist die zentrale Gebirgskette der Hauptstandort für Naturreservate und Wildschutzgebiete. Viele indigene Völker leben noch immer hier. Ihre ethnische Kultur und die nahe gelegenen natürlichen Ressourcen gelten als höchst einzigartig und authentisch. Diese Eigenschaften wurden genutzt, um die Attraktivität Taiwans als internationales Reiseziel zu erhöhen.⁴

Die Bewohner*innen des kleinen Dorfes Qalang Smangus gehören zur Gruppe der Atayal, der drittgrößten von insgesamt 16 indigenen Völkern in Taiwan. Qalang Smangus befindet sich in der Gemeinde Jianshih im Bezirk Hsinchu, 86,4 Kilometer von der Stadt Hsinchu entfernt, die im abgelegenen nördlichen Teil der zentralen Bergkette Taiwans liegt. Das Dorf liegt auf einer Höhe von 1500m und ist von Urwäldern mit reicher Artenvielfalt umgeben. Das heute etwa 175 Menschen zählende Dorf liegt in der Nähe des Naturreservats Yuanyang-See, den die Einwohner*innen von Smangus als ihren Heiligen See betrachten. Während der japanischen Kolonialzeit wurden die Bewohner*innen von Smangus gewaltsam umgesiedelt und lebten unter japanischer Herrschaft. Nach der Kolonialzeit kehrten einige in ihr Dorf zurück und stellten ihre Gemeinschaft wieder her. 1991 gab es in Smangus nur neun Haushalte, die unter ärmlichen Verhältnissen lebten. Aufgrund der abgelegenen Lage konnten die Atayal jedoch viele ihrer Traditionen bewahren, die dann als authentische Erfahrung für den Tourismus attraktiv wurden. Aufgrund des Mangels an Elektrizität und einer geringen Alkoholabhängigkeit der Bevölkerung wurde Smangus sowohl als ein *dunkles Dorf* als auch der *letzte Garten Eden* beschrieben.⁵

Geleitet von dem Traum eines Ältesten, wollten die Dorfbewohner*innen ihre wirtschaftliche Situation verbessern und ihre Lebensweise von der Subsistenzlandwirtschaft auf den Tourismus umstellen. Sie begannen mit den Behörden über den Bau einer Zufahrtsstraße zu verhandeln und berichteten in den Medien über die riesigen, bis zu

2.500 Jahre alten endemischen Taiwan-Zypressen in ihrer Gegend, um Tourist*innen anzulocken. Ihre Entscheidungen basierten auf ihren eigenen Gewohnheiten und weniger auf externen Faktoren und wirtschaftlichen Anreizen. So wurde die Entwicklung des Dorfes in Richtung Tourismus von den Einwohner*innen als selbstbestimmt und im Einklang mit *Atayal Gaga* gesehen. *Gaga* kann als „Worte der Vorfahren“ übersetzt werden.⁶

Aufgrund des Straßenbaus im Jahre 1995 und den Möglichkeiten im Tourismus, kehrten viele Mitglieder der indigenen Gemeinschaft zurück, und die Zahl der Tourist*innen nahm drastisch zu. Dies führte zu einer Konkurrenzsituation unter den Betreiber*innen von Bed-and-Breakfast-Unterkünften. Die Streitigkeiten drohten die Gemeinschaft zu spalten. Der damalige traditionelle Stammesführer rief zur Einigung auf und nach einem langen und angespannten Prozess mit Konflikten, Diskussionen und Beratungen wurde 2004 eine Kooperative bzw. ein Gemeinschaftssystem namens *Tnunan* eingerichtet. Der Einigungsprozess wurde von presbyterianischen Pastoren unterstützt, die einige der Dorfbewohner*innen zu einem Besuch in einen israelischen Kibbuz einluden, um ihnen das kollektive Handeln und die Gemeinschaftsarbeit im Kibbuz näher zu bringen. Der Prozess wurde auch durch indigene Bewegungen für Land - und Menschenrechte in Kanada, Australien und anderswo beflügelt.⁷

Das Wort *Tnunan* in der Sprache der Atayal bezeichnet einen Webprozess. Nach Ansicht der Dorfbewohner*innen



© Dr. Cheng-Yu Richard Yu: Gemeinde Smangus



symbolisiert dies, dass alle Teilnehmer*innen lange Zeit diskutiert hatten und schließlich eine Einigung über das Gemeindeland erzielt haben. Es bedeutet auch, dass alle Dorfbewohner*innen ein gemeinsames Ziel zur nachhaltigen Entwicklung des Dorfes vor Augen haben und sich den kommenden Herausforderungen gemeinsam stellen.⁸ *Tnunan* wurde vom Stammesrat zusammen mit einem neuen Stammesgemeinschaftsprotokoll zur Landnutzung, Erhaltung der natürlichen Ressourcen und Ökotourismus genehmigt, das auf einem ganzheitlichen System von Arbeit, Wissen und Glauben basiert, welches in der Tradition namens *Gaga*, verwurzelt ist.

Gaga umfasst Normen, Rituale, Wissen und Bestrafungsoptionen. Es beschreibt, „wie die Menschen in Smangus leben“ und regelt das Verhalten. *Gaga* sagt den Menschen zum Beispiel, dass sie beim Jagen und Sammeln von Nahrung nicht mehr nehmen sollten, als sie tatsächlich brauchen, sonst ist es eine Lebensmittelverschwendung. Es gibt immer Nahrung im Wald, wenn sie nicht übermäßig ausgebeutet wird. *Gaga* stellt eine direkte Beziehung zwischen den Menschen und der Natur her, sowie die Zugehörigkeit zu deren Land. Darüber hinaus werden die Produktion und Reproduktion von Wissen, also *Gaga*, im täglichen Leben der Menschen ständig umgesetzt. Dies umfasst auch die Art und Weise, wie sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die Wälder und ihre Einstellung zur Umwelt an künftige Generationen weitergeben. *Gaga* fordert von den Menschen, dass sie das, was sie haben, mit anderen teilen. Deshalb arbeiten und essen die Bewohner*innen von Smangus gemeinsam und teilen bei den Versammlungen ihre Erfahrungen über das Leben im Wald und das Wissen über Flora und Fauna.⁹

Die Smangus-Tourismusindustrie basiert auf den Prinzipien von *Gaga*, da sie das gemeinsame Handeln für gemeinsame Ziele betont.¹⁰ Bei der Gründung von *Tnunan* haben die Dorfbewohner*innen ihre traditionellen Werte und Überzeugungen erfolgreich in das moderne Tourismusmanagement integriert. Im Gegensatz zum traditionellen Stammestreffen, bei dem Entscheidungen zwischen dem Anführer und den Ältesten diskutiert und getroffen wurden, bietet das *Tnunan* allen Mitgliedern die Möglichkeit, sich zu äußern. Außerdem ist das *Tnunan* System untergliedert in Abteilungen, die für verschiedene Funktionen in der Organisation zuständig sind. Dies stellt einen Wandel dar, der die traditionellen politischen und sozialen Strukturen innerhalb der Gemeinschaft verändert. Das Ergebnis ist eine Gemeinschaft mit mehr Zusammenhalt, in der die Vision und die Ziele der Zukunft der Atayal unter allen Mitgliedern des *Tnunan* übereinstimmen.¹¹

Während die meisten indigenen Tourismusstätten in Taiwan traditionelle Tänze in kulturellen Themenparks auführen und Kunsthandwerk in Museen ausstellen, bringt das Dorf Smangus den Tourist*innen ihre Lebensräume wie Wohnhäuser, die Kirche, die Grundschule und die Pfirsichfarm nahe. Der Tourismus wird nicht als eine Form der Entwicklung gesehen, die von der Regierung und externen Institutionen dominiert wird, sondern als Ausdruck der Kontrolle und eigenen Entscheidung der Dorfbewohner*innen, „die Dorfentwicklung auf den Tourismus zu fokussieren, mit dem Ziel ihre Authentizität im Einklang mit *Atayal Gaga* zu bewahren“.¹²

Innerhalb *Tnunan* teilen sich die Mitglieder alles, von der täglichen Arbeitsbelastung bis zum Einkommen, von Land und Grundstücken bis hin zu Feldfrüchten und Vieh. Die Unterkunftsmöglichkeiten, das Restaurant und der Lebensmittelladen sind gemeinsamer Besitz aller Beteiligten. Auf dieser Grundlage werden die Einnahmen aus dem Ökotourismus (bis zu 60.000 Tourist*innen besuchen jährlich das Dorf) auf den gleichen Mindestlohn für Männer und Frauen verteilt. So erhält jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin das gleiche Festgehalt unabhängig vom Arbeitspensum, das vom Manager jeden Morgen entsprechend der täglichen Arbeit festgelegt wird, wobei die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigt werden. Ein solches System veranschaulicht den Begriff der Gleichheit. Die Gemeinschaft bietet auch Frühstück und Mittagessen für alle an (*qutux nigan*: Gemeinschaft ist ein Ort des gemeinsamen Essens) und Zuschüsse für die Kindererziehung, die Betreuung alter Menschen, die Unterstützung der Grundschulausbildung, das Angebot von Stipendien für Hochschulbildung usw. Die Gemeinschaft kümmert sich außerdem um neuen Wohnraum für junge Paare.¹³

Verbindende Erkenntnisse

Obwohl die wirtschaftlichen Vorteile des Tourismus für die Gemeinschaft beträchtlich und wichtig sind, ist das Wesentlichste, dass der Tourismus von der Gemeinde Smangus eigenständig entwickelt wurde und in ihrem traditionellen Glaubenssystem verwurzelt ist. Mit dem Kooperationssystem von *Tnunan* setzt die Smangus-Gemeinde mehrere Aspekte des SDG8 um, wie nachhaltiges Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit für alle. Durch die Zusammenarbeit bei der Gründung eines Kleinunternehmens fördern sie den gemeinsamen Wohlstand und den nachhaltigen Tourismus.

Die selbstbestimmte Entwicklung zu einer nachhaltigen Gemeinschaft, die ihren Lebensunterhalt verdient und ihr eigenes Wohlergehen mit allen Mitbewohner*innen teilt,

ist die bedeutendste Errungenschaft der Smangus-Gemeinde. Dabei folgen sie ihren Prinzipien, die die Stammes-souveränität, den Bezug zur Ökologie, die De-facto-Regie-rungsführung und die ordnungsgemäße Bewirtschaftung des Gemeingutes sind. Die Bevölkerung von Smangus hat das Konzept der nachhaltigen Entwicklung im lokalen Kontext neu interpretiert und dabei nicht nur die inter-nationalen und nationalen Strömungen der nachhaltigen Entwicklung aufgegriffen, sondern auch ihr traditionelles Verhalten optimiert. Sie verknüpften ihre traditionellen Normen, *Gaga*, mit nachhaltiger Entwicklung, insbesonde-re die Verknüpfung zwischen ihren Alltagspraktiken und der Nutzung der natürlichen Ressourcen. Ihr Ansatz be-steht darin, ihr traditionelles Wissen zu bewahren, indem sie ihre traditionelle Lebensweise ständig im zeitgenössis-chen Kontext anpassen.

Die Gemeinschaft hat keine Anerkennung oder Unter-stützung durch die Regierung erhalten, sondern ihre Ini-tiative ist aus eigenem Antrieb entstanden und steht für kreative institutionelle Anpassung und Selbstinnovation.¹⁴ Durch die Wiedervereinigung der Gemeinschaft und die Einrichtung einer kooperativen Organisation hat die Ge-meinschaft den Zusammenhalt in ihrem Kollektiv wie-derbelebt.¹⁵ Deshalb wurde das Smangus-Dorf zu einem Fallbeispiel für die Ausgewogenheit zwischen kommerzia-lisierter Gastfreundschaft und einem authentischen indi-genen Dorf. Viele Vertreter*innen indigener Dörfer in Tai-wan kommen nach Smangus, um von deren Erfahrungen mit Tourismusentwicklung und -management zu lernen.¹⁶

Das Beispiel der Gemeinschaft macht deutlich, wie eine umfassende Lebensqualität ihrer Bewohner*innen auf persönlicher, gemeinschaftlicher, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Ebene erreicht werden kann, durch die gemeinsame Bewirtschaftung des Landes und der natür-lichen Ressourcen. Die Verteilung der Aufgaben entspre-chen den Fähigkeiten jeder/s Einzelnen, wobei die indivi-duellen Begabungen und Beiträge wertgeschätzt werden. Die Erfahrung zeigt auch, dass Konflikte, unterschiedliche Interessen und sogar Konkurrenz überwunden werden können, wenn man sich die Zeit nimmt, gemeinsame Werte, Bedürfnisse, Sorgen und Ziele zu identifizieren und zu besprechen. In diesem Prozess, der dem kulturel-len Protokoll der jeweiligen Gemeinschaft folgt, können externe Mediation, Informationsaustausch und Erfah-rungen zusätzliche Orientierung bieten. Der Weg der Ge-meinde Smangus zeigt wie SDG8 in einem gemeinschaftli-chen Prozess, der nicht in erster Linie am wirtschaftlichen Wachstum ausgerichtet ist, umgesetzt werden kann.

Der Atayal-Weg ist auch relevant für diese SDGs:



Quellen und weiterführende Informationen

Cheng-Yu Yu (2018): An Application of Sustainable De-velopment in Indigenous People's Revival: The History of an Indigenous Tribe's Struggle in Taiwan. In: Sustainability 2018, 10, 3259; doi:10.3390/su10093259 Am 22.9.2020 he-runtergeladen von

<https://www.mdpi.com/2071-1050/10/9/3259/pdf>

Hsu Pei-Hsin (2018): Authenticity in Indigenous Tourism: The Case of Smangus Village, Taiwan. Dissertation sub-mitted in Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of Doctor of Philosophy in International Develop-ment Graduate School Of International Development Na-goya University

The Qalang Smangus community: collective governance to sustainably manage the natural commons in the moun-tains of Taiwan © 2015 Paul K. Feyerabend Foundation

Pina Wu (2015) Taiwan's Smangus, an indigenous village with an ecotourism cooperative

<https://ecoclub.com/headlines/reports/977-150903-smangus-taiwan>

¹ Weltwunder!

² Hsu Pei-Hsin, S.2

³ Hsu Pei-Hsin, S.46

⁴ Hsu Pei-Hsin, S.1

⁵ Hsu Pei-Hsin, S.43 und Cheng-Yu Yu, S.2

⁶ Hsu Pei-Hsin, S.67 and 71

⁷ Cheng-Yu Yu, S.3f

⁸ Hsu Pei-Hsin, S.76

⁹ Cheng_Yu Yu S.9

¹⁰ Hsu Pei-Hsin, S.5 + 46

¹¹ Cheng-Yu Yu S.4

¹² Hsu Pei-Hsin, S.62 und 67

¹³ Paul K. Feyerabend-Stiftung

¹⁴ Paul K. Feyerabend-Stiftung, Cheng-Yu Yu, S.9

¹⁵ Cheng-yu Yu, S.1

¹⁶ Hsu Pei-Hsin, S.46